

## Ausstellung über Bismarckwarte

Niederndodeleben. Anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Bismarckwarte soll es neben den Feierlichkeiten auch eine wissenschaftlich fundierte Ausstellung über das Wahrzeichen der Einheitsgemeinde Hohe Börde geben.

Zum 100-jährigen Bestehen der Bismarckwarte

# Historikerrunde bereitet Ausstellung vor

Die Idee zu einer Ausstellung über die Bismarckwarte, das Wahrzeichen der Hohen Börde, hat am Sonnabend Historiker aus der Region im Kaminzimmer des Niederndodeleber Holunderkontors zusammengeführt. Gastgeber Heinz-Werner Buhr begrüßte Uni-Professor Mathias Tullner, den Historiker Gerald Christopeit und Bürgermeisterin in spe, Steffi Trittel.

Von Maik Schulz

Niederndodeleben. In diesem Jahr möchte der Niederndodeleber Wartbergverein zusammen mit der ganzen Region das 100-jährige Bestehen der Bismarckwarte auf dem Wartberg, der höchsten Erhebung der Hohen Börde, feiern. Als Ergänzung zu den Feierlichkeiten kam Bürgermeisterin Steffi Trittel auf die Idee, eine wissenschaftlich fundierte Ausstellung über das Wahrzeichen der Einheitsgemeinde auf die Beine zu stellen. Mit Unterstützung des Niederndodelebers Heinz-Werner Buhr konnten der in Irxleben wohnende Historiker Mathias Tullner vom Institut für Geschichte der Magdeburger Otto-von-Guericke-Universität (Spezialgebiet Landesgeschichte) und die Niederndodeleber Historiker Gerald Christopeit und Dr. Dieter Hallek für eine Mitarbeit gewonnen werden. Hallek war am vergangenen Sonnabend verhindert.

## Alle Epochen werden in die Schau integriert

Zusammen mit Buhr will das Expertenteam in den kommenden Monaten das Konzept für die Umsetzung der Ausstellung entwickeln. Das Quartett kennt sich bereits als Teil eines Autorenteam, das vor zehn Jahren das allseits anerkannte Buch „Niederndodeleben – Bördeort zwischen Wartberg und Schrotetal“ mit verfasst hat. „Die Bismarckwarte steht



Diese historische Postkarte zeigt eine Aufnahme von der Einweihung der Bismarckwarte im Jahre 1910. Nun wird eine Ausstellung zum 100-jährigen Bestehen des Wahrzeichens der Hohen Börde vorbereitet.

als Wahrzeichen und Symbol für die letzten hundert Jahre unserer eigenen Regionalgeschichte und steht damit im Zusammenhang mit der wechselläufigen deutschen Geschichte“, betonte Heinz-Werner Buhr zum Auftakt.

In diesen Zusammenhang gehört nach Auffassung von Gerald Christopeit auch die Nutzung des Wartbergs in seiner Geschichte als Flakwerferstellung im Zweiten Weltkrieg ebenso wie die Nutzung des Wartbergs als gesperrte Militärlage für Funkstationen der sowjetischen Truppen zu DDR-Zeiten.

In gemütlicher Runde sichten die Geschichtsforscher am Sonnabend die bisher vorhandenen Unterlagen und fachsimpelten über die historischen Anfänge beim Bau der Warte. Buhr berichtete über erste Entwürfe einer Bismarckwarte der Region, die ursprünglich bei Colbitz errichtet werden sollte. Architekt dieses Entwurfs war



Historiker Gerald Christopeit, Bürgermeisterin Steffi Trittel, Heinz-Werner Buhr und Professor Mathias Tullner (v. l.) diskutierten das Konzept einer Ausstellung über die Bismarckwarte. Foto: Maik Schulz

ein Niederndodeleber namens Hartwig gewesen. „Dieser Entwurf war wohl zu futuristisch für jene Zeit gewesen“, mutmaßte Buhr. Es kam zum Bau der Warte nach einem anderen

Entwurf auf dem Wartberg zwischen Niederndodeleben und Irxleben.

Dafür wurde vor mehr als 100 Jahren in der ganzen Region Geld gesammelt. Aufschlüs-

se über das Engagement der regionalen Vereine beim Bau könnte Christoepit zufolge das bisher nicht aufgefundene Niederndodeleber Vereinsregister geben. „Die Frage ist nur: Wo befindet sich die Aktenablage des Registers? Man müsste schauen, welches Gericht damals für Niederndodeleben zuständig gewesen ist.“

Oder: Wer besaß damals die Schankgenehmigung für das Ausflugslokal auf dem kleinen Wartberg? Auch ein „Schützenverein Bismarckwarte e.V.“ ist mit der Warte verbunden gewesen, ebenso die Gemälde eines Malers Kowalke, der die Bismarckwarte Anfang des 20. Jahrhunderts mehrmals gemalt hatte.

## Bürger sind aufgerufen, Schau zu unterstützen

Viele Geschichten ranken sich um das steinerne Mal, von einem Doppelmord wird berichtet, von einer Liebe eines Niederndodeleber Mädchens und einem österreichischen Soldaten. Auf Geschichten, Fotos, Dokumente von Augenzeugen und deren Nachfahren möchte die Historikerrunde bewusst zurückgreifen. Deshalb sind alle Bürger aufgerufen, mit ihrem Fundus und Wissen bei der inhaltlichen Ergänzung der Ausstellung mitzuhelfen. Ansprechpartner ist Heinz-Werner Buhr unter der Rufnummer: (03 92 04) 6 62 58.

Und ein weiteres Detail soll in Vorbereitung der Ausstellung aufgearbeitet werden: die Bedeutung des Namensgebers. „Die Bedeutung, ja selbst die Nennung des ehemaligen Reichskanzlers Bismarck sorgt – wie erst jüngst beim Raunen während des Neujahrsempfangs – für gesplittene Meinungen. Die Ausstellung könnte darüber aufklären, welche Bedeutung das Wirken von Bismarck gehabt hat“, unterstrich Bürgermeisterin Trittel. Ein nächstes Historikertreffen ist für den 30. Januar geplant.

Mittwoch, 13. Januar 2010

www.volksstimm.de

# Wolmirstedter



# Volksstimm